Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 37

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's unverweilt:
Des Lebens Güter sind doch
Ganz ungerecht verteilt.
Die Basler können fêten
Mit der Dreirosenbrück',
Bei uns da gibts nichts and'res
Als stets nur — Politik.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's bös und bang:
Die Rote Brücke steht wohl
Noch hundert Jahre lang.
Gehört als altes Eisen
Längst schon verlizitiert,
Und wird doch alle Jahre
Geflickt und repariert.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Hohn:
Und wenn gebaut wird, baut man
Nur Blöcke aus Beton.
Was schön ist, reißt man nieder,
Von wegen dem Verkehr,
Und stellt an seine Stelle
Dann Rettungsinseln her.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's indigniert:
Die Bundesstadt wird schließlich
Zu Tode noch saniert.
Nur Kraftfuhrwerke sausen
Auf glatter Autobahn,
In Betonrettungstürmen
Haust bang der Bürgersmann.

Chlapperschlängli.

Herbscht.

Jitz chöme si wider, di duftig blaue Tage, wo d'Sunne so guldig dür di müede Bletter schint und d'Dahlie i de Gärte lüchte und füre, mächtiger und strahlender als d'Rose im Summer, aber mit e me herbe Abschiedsduft. Am Morge zittere Tuuseti vo Tautröpfli i de Spinnelenetz und z'Gras isch nesser, als im Juli, wenn e rächte Rägeguß druf abe-n-isch. D'Räbebletter am Gartehuus rötschele und ganz langsam falle die erschte dürre Bletter a Bode. Fasch e chli scheniert blüje no es paar Monetröseli und d'Sunneblueme am Zuun lache, jitz isch ihri Zyt da! D'Stiele vo de Cynie wärde afe chli waggelig, aber blüje tüe si, wie wenn alei uf der Wält wäre. Tüet im Winter einisch d'Auge zue und dänket a-n-es blühend Cyniebeet, es git ech grad e chli Sunneschin i z'Gmüet! Es herbschtelet! D'Schwalbe zirpe nume no ganz resigniert und flüüge tief über di gmäite Fälder, gli, gli gange si furt, si merke-n-o, daß es e früeche Winter git. Uf der Loube lüchte d'Granium, wi scho mängs Jahr nümme, ei Blueme näbe der andere, mängi dervo ma gwüß no di erschte Winterwuche präschtiere. Im Wald chräschlet scho z'Loub am Bode, wenn me dertür louft. D'Bueche wärde rot und gäl, d'Eiche dunkel purpur, und nume d'Tanne stande bodeständig und glichmüetig da, wi wenn se alles das G'funkel nüt agieng. D'Eichhörnli hei grüsli z'tüe, es het ja Eichle und Buechnüßli gä i däm gsägnete Jahr, das me fasch nid nache ma mit hamschtere! Am Aareport wärde d'Büsch guldgäl, d'Vogelbeere lüchte züntrot und d'Pfaffehüetli mache de Hagebutte Konkurränz; der wild Schasmin isch ganz chuderig und es paar goggetti Birke schüttle ihri zitterige, gäle Blettli. D'Margritte blüje gäng no, d'Herbschtzytlose mahne-n-eim a d'Krokus im Früelig, und am g'schützte Straßebörtli glüßle es Dotze Erdbeeriblüete füre und lache d'Möntsche-n-us, wo meine, ihri Zyt syg im Meje.

Es herbschtelet! Gnießet ne dä Herbscht, er isch so wunderschön, lueget no di bunte Wälder, wärmet ech a der Sunne, fröiet ech über di Pracht im Garte, — es hilft ech über mängi trüebi, chalti Schtund ewäg! Fänny.

Dr Chorber Balzli und si Fründ.

Er wohnt i me ne winzige Hüsli am Waldrand. Nachbare het er keni oder mi rächni de d'Eichhörnli, d'Finke und d'Gaggere derzue. I gloub vor nes paar Dotze Jahr het dr Chorber Balzli e Frou gha, sicher bi-n-i nid, denn är redt nie vo ne re, und si allerbescht Fründ isch grüsli diskret. Ohni dä Fründ gseht me der Balzli nie. Er isch e chli e strube Schnauzer mit lischtige Aeugli und e me deplazierte Foxterrierschwanz. Das stört natürlech weder der Balzli, no der Jöggu und di beide chöme prächtig us zäme. Geit der Balzli uf d'Chundereis, stiflet der Jöggu nache, gange d'Gschäfti guet, gumpet er fröhlech umenand, bället churz und vergnüegt und wädelet mit sim Schönheitsfähler. Wenn aber der Balzli vergäbe vo eir Türe zur andere geit, und di Huusfroue fründlech oder giftig säge: „Mir bruche hüt nüt“, de zottlet der Jöggu ganz tiefsinnig näbem Balzli häre und luegt vor sech a Bode, wie wenn er öppis tät sueche. De brichte si zäme die Zwe. Der Balzli seit de öppe zum Jöggu, wenn si einsam dür ne längi Landstraß trappe: „Es geit de o wider besser, Jöggu, di donnders Konkurränz bodiget eim schier; im nächschte Dorf, da ha-n-i es paar gäbigi Chunde, die wärde scho öppe es Riberli nötig ha oder am Aend es Märitchörbli.“ Der Jöggu luegt de verschtändnisvoll uf und bället eis, daß es vom Wald äne widerhallet. Wenn si enand de gägesitig so tröschtet hei, geits albe nachhär viel besser, und gwüß chouft di nächschti Büri nid nume es Abtrittbäseli, sondern git em Jöggu no e feine Chnoche zum gnage. De wohl, de schtige de albe d'Aktie und gwüß mache si e guete Schigg im ganze Dorf. Es chunnt natürlech o vor, daß so nes schnädergätzigs Burefeufi em Balzli d'Tür vor der Nase zueschletzt, de hingäge luege beid, der Balzli und der Jöggu, glich truurig dri. Me mueß natürlech mängisch öppe underwägs übernachte. Gange d'Gschäfti guet, längt's für nes eifachs Wirtshuus, si abber d'Inahme schäbig und z'Wätter passabel, schlafe si im Wald oder uf e me Bank. Der Balzli cha sech neue nie entschließe, mit sir War i d'Stadt z'ga. Er chönnt de der Jöggu nid guet mitnäh, entweder würde ne vornähmi Stadthünd plage oder de chäm er under irgend es Vehikel. So blibt der Balzli der Landchundschaft treu. Es chunnt natürlech o vor, daß es Hünd het bi de Höf, aber der Jöggu laht sich prinzipiell nid i und cha mit diplomatischer Rueh jede Krach vermide. Nume z'Heiteried bim Chabishänsel, da het der Jöggu e Fründin, und wenn es i die Gäget geit, so gschpürt sech der Jöggu albe fasch nümm vor Freud. Em Balzli geit's glich, wenn si gäge z'Schwarzeburgische chöme, dert isch uf eme Burehof gar e grangschierti Magd, mit fründleche blaue Auge und e me guete Härz. Grad der Jüngscht isch Balzli nümme, aber wenn er rasiert isch und es subers Hemmli anne het, macht er ganz e gueti Gattig. Wär weiß, öb das Röseli nid e Frou wär für e Balzli? Aer chüschtet gäng a der Sach ume, findet aber nie der Courage für z'frage. Viellicht nächschte Früelig, emel nid grad uf e Winter, da isch's chli zügig im Chorberhüsi. Wenn nume der Jöggu chönnt rate! Er tuet emel däm Röseli gäng grüsli schön und läschelet ihm Chnoche und Späckschwarte-n-ab. Derdür chame emel gäng chli lenger blibe und chunnt i-n-es heimeligs Gschpräch. Der Jöggu macht i dere Beziehung sis müglechschte!

Item, jitz geit's ja gägem Winter und da chunnt für e Balzli und für e Jöggu e stilli Zyt. Der Balzli schaffet am neue Vorrat für z'nächschte Jahr und der Jöggu schlaft bim heiße Defeli und troumet vo sir Fründin in Heiteried. Wenn der Balzli rächt e schöne Chorb flächtet oder e Bäse bsunders regelmäßig gratet isch, dänkt er o gäng a z'Röseli und nimmt sech fescht vor, er well de im Märze grad im Schwarzeburgische afah. Wär weiß, öb es nächscht's Jahr längt? Mir häbe-n-ihm emel der Duume, em Balzli, gället! Anneliesi.

Humor.

Umgangen. Arzt: „Betreff des Biertrinkens halten Sie sich doch an meine Verordnung?“

Patient: „Selbstverständlich, 6 Glas pro Tag und keinen Tropfen mehr.“

Arzt: „Ich habe Ihnen aber doch nur 3 erlaubt!“

Patient: „Stimmt ganz genau ... Drei hat mir aber auch mein anderer Arzt, Herr Dr. Müller, gestattet.“

*

Opfer. Zeitungsverkäufer: „Eine geheimnisvolle Sache! Fünfzig Opfer!“

Passant: „Geben Sie mir ein Blatt.“

Nachdem er hineingesehen hat, ärgerlich: „Aber da steht ja gar nichts besonderes drin, Mann!“

Verkäufer: „Das ist eben das Geheimnis! Sie sind das einundfünfzigste Opfer!“

*

Vorsorglich. Bauer: „Ich möchte etwas für einen verdorbenen Magen.“

Apotheker: „Wer hat sich denn den Magen verdorben?“

Bauer: „Bis jetzt noch keiner — wir haben aber morgen Kirchweih!“

*

Veränderte Kritik. „Der Arzt hat mir geraten, weniger zu essen, Männe!“

„Ausgezeichnet!“

„Ich soll nur noch Wasser trinken dürfen!“

„Ein guter Rat!“

„Und tanzen darf ich auch nicht!“

„Ein tüchtiger Arzt, der sieht, wo es bei dir im argen liegt.“

„Ja, und dann hat er mir eine sechswöchige Erholungsreise an die See verordnet!“

„Was? So ein Idiot!“